

Kaum hatte Colligny vernommen, daß er der Schwiegervater Groslots sey, kaum seinen Wunsch gehört, das Fräulein von Limeuil zu sprechen, als er schnell der Wache gebot, ihn einzulassen. Doch plötzlich winkte er Sevin, führte ihn bei Seite, und fragte ihn, was er denn eigentlich bei dem Fräulein wolle? Der Alte schüttete dem edlen Colligny sein Herz aus, erzählte ihm das Verschwinden seiner Enkelin, und la Mothe's Verhaftung und bat ihn, sich für Beide zu verwenden.

Für das Letztere will ich gleich zurückkehren zu der Königin Mutter, was aber Anna Groslot betrifft, so tröstet Euch, und sagt den jammernden Eltern, Colligny ließe ihnen versichern, sie sey wohl und bei ihren und seinen Freunden. Thut keinen weitem Schritt, sie aufzusuchen, jede Nachforschung würde ihr schaden. Bald seht Ihr sie wieder.

Halt, mein guter Alter! — rief er, Sevin winkend — la Mothe ist keiner der Unsern, ist ein heftiger, aufbrausender Mann. Verwendete ich mich für ihn, würde es nur Verdacht erwecken, und da, so wie Ihr mir sagt, er der Verlobte Anna Groslots ist, könnte leicht sein Eifer, sie aufzufinden, uns schaden. Deshalb bleib' er noch einige Tage im neuen Thurm, doch will ich Euch Gelegenheit verschaffen, ihn zu sehen.

Er drückte dem ehrwürdigen Sevin die Hand und kehrte zurück an den Hof. Sevin mit der tröstenden Botschaft nach Hause.

24.

Wochen waren vergangen, die Krankheit des Königs nahm immer zu, und die Aerzte erklärten ihm nun selbst, daß keine Rettung mehr zu hoffen sey.

Alle angewandten Mittel waren fruchtlos gewesen, und selbst das Gelübde des Königs, das er während der Krankheit gethan hatte, alle Ketzer mit Feuer und Schwert auszurotten, wenn ihm der Himmel seine Gesundheit wieder schenken würde, fruchtete nichts. Er sah seinem Ende entgegen, und mahnend trat wohl manche Handlung vor sein erregtes Gewissen. Die Königin Maria verließ ihn nicht. Sie hatte ihn wohl nie geliebt. Sein schwächlicher, matter Körper, der üble Geruch, der ihn nie verließ, konnte ihrer Sinnlichkeit unmöglich genügen, sein Herz, ein schwankend Rohr in der Hand der Guisen, war zur Härte mehr geneigt, als zur Sanftmuth, und nur seine treue Neigung gegen sie konnte ihre Theilnahme

erwecken. Ihr Betragen war tabellos — ach, hätte Maria von Schottland gelebt, wie Maria von Frankreich, ihr schönes Haupt hätte nicht auf dem Schafsfot geblutet.

Traurig sah sie nun in die Zukunft. Daß sie Frankreich, ihr schönes Frankreich verlassen müsse, daß Katharina von Medicis sie, die allgemein geliebte junge Königin nicht neben sich dulden würde, dessen war sie gewiß. Sie mußte Frankreich Lebenswohl sagen und in die rauhen Berge ihres Vaterlandes zurückkehren, und, als ob die Ahnung der Zukunft ihr vorgeschwebt habe, ein Schauer überließ sie bei dem Gedanken.

Auch die Guisen verließen den König nicht, so lange er noch athmete. Alles was der Cardinal noch zu seinem Vortheil von ihm erpressen konnte, that er, und selbst zu einer Comödie vermochte er den Sterbenden.

Anton von Navarra wurde an sein Bett beschieden. Katharina hatte ihrem Sohn ihre Unterredung mit diesem mitgetheilt. Der König, für die Guisen nach seinem Tode fürchtend, freuete sich der Bereitwilligkeit des Navarrers, seiner Mutter die Regentschaft nicht streitig zu machen und sich mit den Lothringischen Prinzen auszusöhnen. Damit diese Versöhnung desto feierlicher werde, sollte sie in Gegenwart des Königs an seinem Sterbebette geschehen. Der König von Navarra wurde dahin bernsen.

Franz bestätigte alles feierlich, was seine Mutter versprochen hatte, namentlich seine Ernennung zum Lieutenant des Königs, legte die Hände des Bourbon in die Hände der Guisen, sie umarmten sich und versöhnten sich zum Schein. Vielleicht war es dem König von Navarra Ernst mit dieser Ausöhnung, denn leider zeigte er in der Folge, daß er den Guisen mehr zugethan sey, als seinem eignen Hause, und daß ihm Frankreich für nichts zu danken habe, als daß er der Vater Heinrichs des Vierten sey.

(Die Fortsetzung folgt.)

Inschrift auf das Halsband eines Hündchens.

(Nach dem Französischen.)

Dem, der, wenn ich mich einst verlöre,  
Mich findet, mag dies hier zur Nachricht sehn:  
Er bring' mich der zurück, der ich gehöre,  
Und er soll sie, zum Lohne, sehn.

\*\*\*r.